

## GRÜNDUNGEN VON SIGILLATA-MANUFAKTUREN IN GALLIEN

Alle Herstellungszentren in Gallien haben am Anfang das italische Formenrepertoire hergestellt, aber die Gefäße wurden noch nicht in echter Sigillata-Technik (Mode C<sup>382</sup>) gebrannt. Die Gefäße dieser Machart (Mode A<sup>383</sup>) werden Proto-Sigillaten oder Sigillata-Imitationen genannt. Einige wenige Produktionszentren haben später darüber hinaus begonnen, ihre Brenntechnik umzustellen, um die berühmte rötlich gesinterte Gefäßoberfläche der »echten« Sigillata anfertigen zu können (Mode C<sup>384</sup>).

Das Wissen über die Herstellung von »echten« Sigillaten dürfte generell nur einem eingeschränkten Personenkreis zugänglich gewesen sein. Der Töpfermeister musste genau wissen, welchen (kalkhaltigen<sup>385</sup>) Ton er zu nehmen hatte. Darüber hinaus wurde die Herstellungstechnik der Engobe mit der Einführung der »richtigen« Sigillata-Technik verbessert und vereinheitlicht. Dazu wurde ab diesem Zeitpunkt ein aufwendig vorbereiteter Ton benutzt, der besser schmolz, besser dehnbar und insgesamt feiner strukturiert war<sup>386</sup>. Außerdem erforderte die Sigillata-Herstellung auch besondere Anforderungen an die Brennöfen: Es wurden hitzebeständige Einsätze für Sigillataöfen – so genannte Muffeln – benötigt, um das Einsatzgut vor der direkten Einwirkung des Feuers zu schützen. Ferner bedeuteten die für die Herstellung von Sigillata benötigten viel höheren Brenntemperaturen in Kombination mit dem indirekten Brennen zudem auch mehr als doppelt so hohe Brennkosten<sup>387</sup>. Vor dem Hintergrund der viel komplizierteren Herstellungstechnik und höheren Produktionskosten stellt sich die Frage, ob für die Umstellung von Proto-Sigillata zu »echter« Sigillata das nötige Wissen, eventuell auch die Finanzierung, von außerhalb kam. Fakt ist auch, dass die Umstellung auf diese hochwertige Produktgattung sowohl in La Graufesenque als auch in Montans und Lyon mit einer enormen Absatzvergrößerung einher ging: Während die Sigillata-Imitationen in der Regel nur regional vermarktet wurden, verbreiteten sich die richtigen Sigillaten von Anfang an über das italisch-römische Fernhandelsnetz. In der Produktionsphase der Proto-Sigillata in La Graufesenque wurden vor allem für die Engoben offenbar mit verschiedenen Tonlagern in der Nähe experimentiert<sup>388</sup>. Auch die Brenntemperaturen dieser Proto-Sigillaten waren sehr unterschiedlich. Nur ein kleiner Teil erreichte beim Brennen die Hitze, in der die Engobe verglasen kann. Ein Großteil wurde mit deutlich niedrigeren Temperaturen gebrannt<sup>389</sup>. Die mit niedrigerer Temperatur gebrannten Gefäße waren öfters durch reduzierenden Brand hergestellt und können deshalb auch grau aussehen. Insgesamt bekommt man den Eindruck, dass während dieser experimentellen Phase die örtlichen Tonlager ausprobiert wurden. Die daraus resultierenden Erzeugnisse konnten am regionalen Markt verkauft werden, weil sie – abgesehen vom italischen Formenrepertoire – durchaus Ähnlichkeit mit den gleichzeitigen grauen, einheimischen Töpferwaren aus der Narbonensis hatten<sup>390</sup>.

Aus der Tatsache, dass in den ersten Jahrzehnten, in denen in La Graufesenque »echte« Sigillata hergestellt wurde, offenbar sehr strenge Qualitätsüberprüfungen stattgefunden haben – als Beispiel sei die Abfallgrube Fosse Gallicanus mit ihren vielen nur leicht fehlerhaften Gefäßen genannt<sup>391</sup> –, könnte man ableiten, dass die fremden Produzenten bzw. Investoren bis in den Produktionsprozess hinein Einfluss besaßen<sup>392</sup>. In die gleiche Richtung zielt die Beobachtung, dass die Töpfer in La Graufesenque nach dem Ende der großen Exportperiode bis 120 n. Chr. von dieser aufwendigen Herstellungsart »Mode C« wieder zu einfacheren Produktionsmethoden zurückgekehrt sind<sup>393</sup>.

<sup>382</sup> Picon 2002.

<sup>383</sup> Ebenda.

<sup>384</sup> Ebenda.

<sup>385</sup> Ebenda.

<sup>386</sup> Sciau u. a. 2005; Sciau 2007, 33.

<sup>387</sup> Picon 2002, 155.

<sup>388</sup> Mirguet u. a. 2009, 12.

<sup>389</sup> Ebenda 11.

<sup>390</sup> Ebenda 14.

<sup>391</sup> Bémont/Vernhet 1989, 45.

<sup>392</sup> Picon 2002, 157-158.

<sup>393</sup> Picon 1998a, Abb. 2.

## BRAM

Schon sehr früh versuchte man in Bram in der Nähe von Carcassonne mit der Gründung von einer Töpferei für Proto-Sigillaten näher an einem der damals wichtigsten gallischen Absatzmärkte, nämlich Aquitanien, zu produzieren. Eine Schichtenabfolge in Bordeaux weist sogar Anzeichen dafür auf, dass die Bram-Ware schon vor der eigentlichen Arretina in Aquitanien erhältlich war<sup>394</sup>. Die Patenschaft von Arezzo kann aus dem Grund angenommen werden, weil die in Bram hergestellten und recht häufig radial gestempelten Gefäße<sup>395</sup> in eine Zeit datieren, in der das Produktionszentrum Pisa noch nicht existierte. In Bram sind nur Proto-Sigillaten vom Service Typ I hergestellt worden. Obwohl die Keramikforschung die Werkstatt in Bram traditionell in der Reihe von Sigillata-Manufakturen auflistet<sup>396</sup>, gelang es den Produzenten in Bram nicht, trotz der Benutzung des dafür geeigneten kalkhaltigen Tones<sup>397</sup>, richtige Sigillaten in Muffelöfen herzustellen<sup>398</sup>. Die Bram-Produkte wurden ausschließlich regional an Tarn und Garonne vermarktet (**Abb. 209**). Die Manufaktur war nicht lange aktiv und verschwand bald vom Markt.

## NARBONNE

Wie in Bram wurden auch in der Nähe von Narbonne Sigillata-Imitationen hergestellt<sup>399</sup>. Der Anfang von Narbonne dürfte aufgrund der Radialstempel wohl gleichzeitig mit dem Produktionsbeginn in Bram und Montans zu datieren sein<sup>400</sup>. Das Verhältnis zwischen Service I und Service II ist dem in Oberaden (11-7 v. Chr.) sehr ähnlich<sup>401</sup>. Weil es hier auch etwas jüngere Formen als in Bram gibt, wird angenommen, dass dieser Gründungsversuch eines Sigillata-Ateliers etwas länger als in Bram dauerte, aber wohl um die Zeitenwende eingestellt wurde<sup>402</sup>. Bei den Stempeln fällt der Name Licinus auf<sup>403</sup>. Im späteren La Graufesenque verbindet sich mit diesem Namen einer der wichtigsten Töpfer in tiberisch-claudischer Zeit. Bei ihm kann es sich nicht um den italischen Töpfer gleichen Namens gehandelt haben, weil dieser zur selben Zeit in Italien produziert hat<sup>404</sup>.

## MONTANS

Die Einrichtung einer Manufaktur in Montans dürfte mit den gleichen Absichten hinsichtlich des aquitanischen Marktes wie Bram und Narbonne von Arezzo aus erfolgt sein<sup>405</sup>.

### Proto-Sigillaten

Wie in den Produktionsorten Narbonne und Bram wurden in Montans auch Proto-Sigillaten radial gestempelt, unter anderem auch von dem in La Graufesenque bekannten Töpfer Acutus<sup>406</sup>. Die Frage ist, ob es sich hier um den auch aus Süditalien (Pozzuoli?) bekannten Töpfer Acutus handelt, oder um einen Homo-

<sup>394</sup> Martin 2005a, 232; Martin 2005d, 442.

<sup>395</sup> Conspectus, 22.

<sup>396</sup> Passelac 1986, 48.

<sup>397</sup> Bénèvent/Dausse/Picon 2002, 168 Abb. 2.

<sup>398</sup> Polak 2000, 17f.

<sup>399</sup> Passelac/Sabrié 1986, 52f.

<sup>400</sup> Ebenda 54.

<sup>401</sup> Von Schnurbein 1982, 39; Passelac/Sabrié 1986, 54.

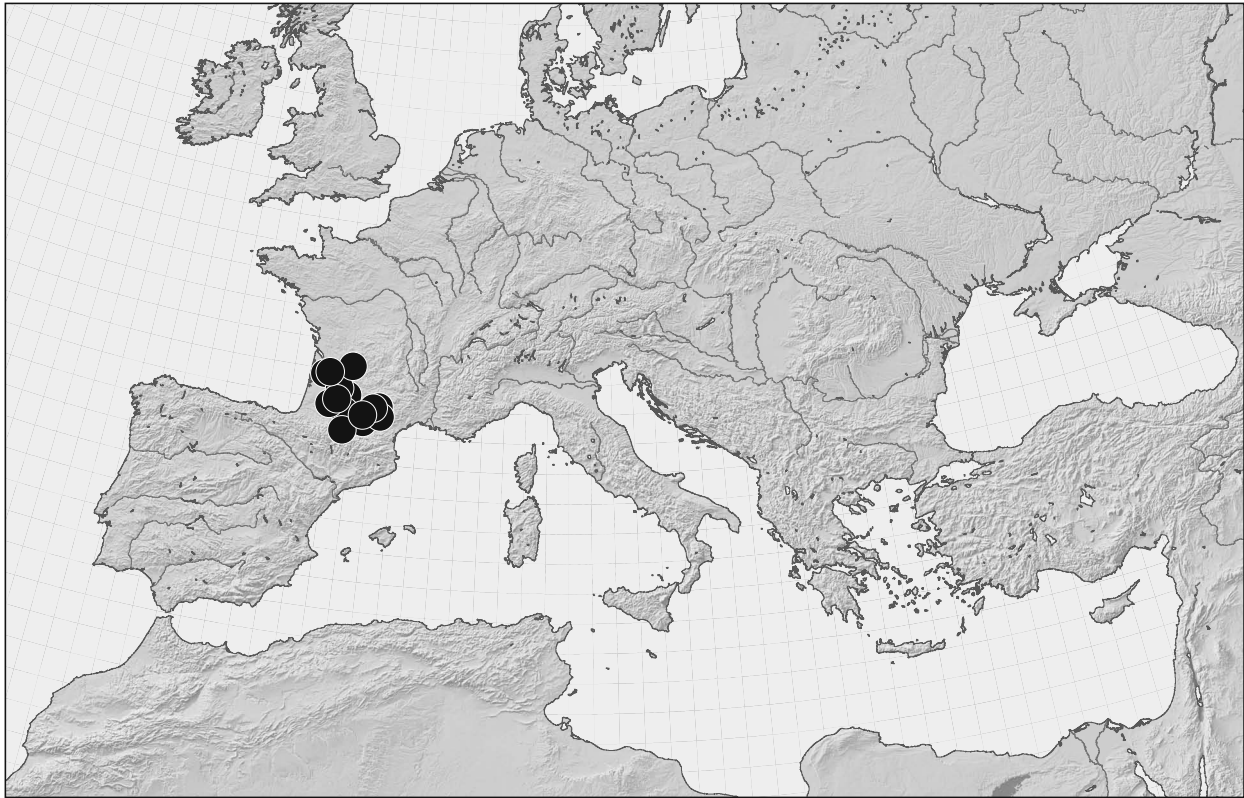
<sup>402</sup> Polak 2000, 18.

<sup>403</sup> Passelac/Sabrié 1986, 54 nr. 7.

<sup>404</sup> OCK 2000, 1033. Ein echter Filialbetrieb des italischen Licinus in La Graufesenque verbietet sich aufgrund der geringen Größe des italischen Betriebes.

<sup>405</sup> Conspectus, 18.

<sup>406</sup> Martin 1999, 293 Abb. 1.



**Abb. 209** Verbreitung der Sigillaten aus Bram. – (Nach Martin/Tilhard 2005, 486).

nym. Das Vorkommen von radial gestempelten Gefäßen datiert den Anfang auf jeden Fall vor den Beginn der Pisaner Manufaktur. Die frühe Zeitstellung wird durch die Herstellung von Proto-Sigillaten der Formen Service Ib und Ic mitbestimmt<sup>407</sup>. Die späteren Formen des Service II fehlen bei den Sigillata-Imitationen. Die Verbreitung dieser Proto-Sigillaten ist bis nach Bordeaux nachgewiesen<sup>408</sup>.

Dass in der Anfangsphase von Montans auch Töpfer ohne Sigillata-Erfahrung arbeiteten, belegt ein gebrannter Model, mit dem man Böden von glatten Sigillaten herstellen konnte<sup>409</sup>. Auch das Namensgut der frühesten Stempel (z. B. Cuartio<sup>410</sup>) richtet sich nicht nach den italischen Vorbildern, was ein starkes Indiz für die Aktivität von Einheimischen ist. Der zweite Töpfer, der in Montans Proto-Sigillaten hergestellt hat, hieß Acutus. Er hat seine Stempel radial angebracht. Damit datiert seine Tätigkeit in Montans früher als die seines Namensvetters in Mittelitalien und wir haben es hier also vermutlich mit einem einheimischen Töpfer zu tun<sup>411</sup>.

## Sigillaten

Offenbar gelang in Montans erst mit dem auch aus Mittelitalien bekannten Töpfer Paconius die Umstellung auf »richtige« Sigillaten (**Tab. 4**)<sup>412</sup>. Der bereits durch Proto-Sigillaten bekannte Acutus hat diese Umstellung auch mitgemacht<sup>413</sup>. Die in Montans weit verbreitete Sitte, Stempel mit Lorbeerkränzen anzubringen,

<sup>407</sup> Ebenda 292.

<sup>408</sup> Martin 2005d, 427ff.

<sup>409</sup> Martin 1999, 294 Abb. 2.

<sup>410</sup> Ebenda 292 note 2.

<sup>411</sup> OCK 2000, 36.

<sup>412</sup> Martin 1999, 292.

<sup>413</sup> Ebenda 293.

dürfte aus den Puteoli-Werkstätten übernommen worden sein. Jedoch orientiert sich die frühe reliefverzierte Sigillata aus Montans weitestgehend an den Zierzonen aus Arezzo<sup>414</sup>. Die Verbreitung konzentrierte sich vorwiegend auf Aquitanien sowie das nördliche Spanien. Nach Britannien gelangte die Ware nur sporadisch (Abb. 210).

## VIENNE / SAINT-ROMAIN-EN-GAL

Im gegenüber von Vienne an der Rhône gelegenen Saint-Romain-en-Gal wurden Gefäße der Formen Service I und II hergestellt<sup>415</sup>. Allerdings erreichte die dortige Produktion trotz der Benutzung von dafür geeignetem Ton nur in einem Falle das Stadium der wirklichen Sigillata: Die Engobe blieb in der Regel ungesintert, was durch das Fehlen der Muffelöfentechnik erklärt werden kann. Nur ein einziger, allerdings im 30 km entfernten Lyon-La Muette gefundener »echter« Sigillata-Stempel mit dem Text Mena/Avili kann aufgrund der chemischen Tonuntersuchung diesem Produktionszentrum zugewiesen werden<sup>416</sup>. Die Frage ist daher, ob man hier von einem selbständig operierenden Produktionszentrum oder von einem Ableger der Lyoner Produktionsstätte sprechen muss, zumal in La Muette in Vienne hergestellte Model für Aco-Becher benutzt wurden. Mit dem Verwenden von zweizeiligen Stempeltextrn auf Proto-Sigillaten werden nach italischem Vorbild Abhängigkeitsverhältnisse – Amandus/Pomponi – erwähnt<sup>417</sup>. Auch *tria nomina* – Sex(tus) Val(erius) Niger – sind von einem Stempel aus Saint-Romain-en-Gal bekannt<sup>418</sup>. Einige Fundkomplexe in Vienne und Lyon lassen vermuten, dass die Ware bis in tiberisch-claudische Zeit produziert wurde. Dann allerdings nur mit dem Service II-Formenrepertoire und zu einem Zeitpunkt, als südgallische Ware bereits auf dem Markt war<sup>419</sup>.

## LYON

Der Standort Lyon wurde durch die Stationierung von mehreren Legionen am Rhein mehr und mehr zu einer Handelsdrehscheibe zwischen dem Mittelmeerraum und dem nordgallischen Gebiet.

### Lyon-Loyasse

Bereits sehr früh wurden in Lyon-Loyasse Sigillata-Imitationen hergestellt. Im Repertoire der anfänglichen Sigillata-Imitationen kommen vorwiegend Gefäße vom Typ Service I vor<sup>420</sup>. Dieser frühe Zeitansatz wird durch das Vorkommen von radial gestempelten Gefäßen bestätigt<sup>421</sup>. Sehr frühe Fundkomplexe in Lyon legen die Vermutung nahe, dass diese Sigillata-Imitationen noch vor Eröffnung der italischen Ausgründungen in Lyon am Markt waren<sup>422</sup>. Dazu passt, dass die Proto-Sigillata in Lyon-Loyasse mit Radialstempeln versehen worden ist, während sie auf den Sigillaten der italischen Ausgründungen in Lyon fehlen<sup>423</sup>. Bemer-

414 Martin 1999, 304.

415 Desbat/Savay-Guerraz 1986, 92. 127; Genin/Hoffmann/Vernhet 2002, 70.

416 Desbat/Genin/Lasfargues 1996, 228.

417 Desbat/Savay-Guerraz 1986a, 104.

418 Ebenda 128 Nr. 7.

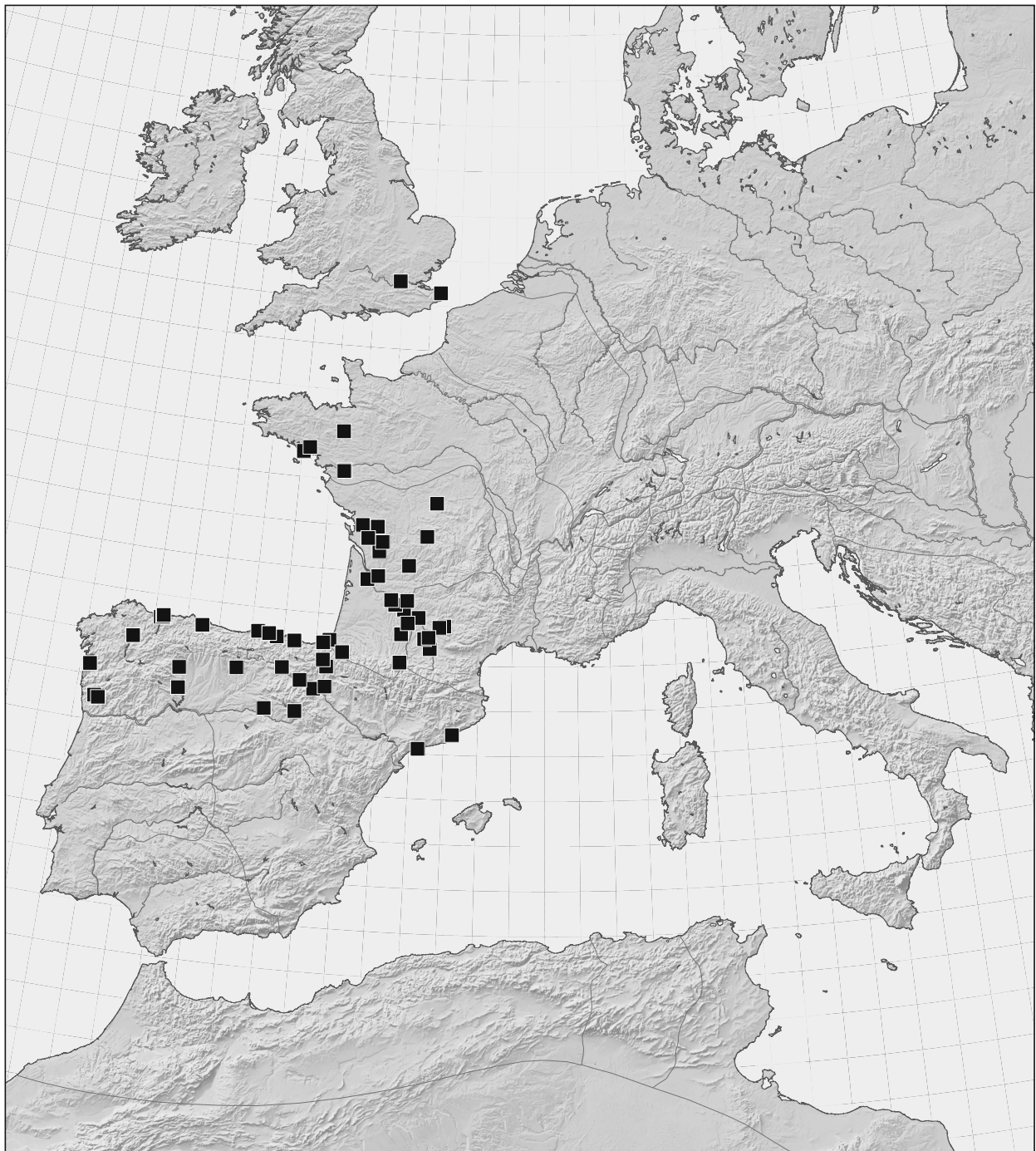
419 Desbat/Genin/Lasfargues 1996, 226.

420 Desbat/Savay-Guerraz 1986, 92; Desbat/Genin/Lasfargues 1996, 222.

421 Ebenda 223 Abb. 88, 4.

422 Ebenda 222. 226.

423 Ebenda 223 Abb. 88, 4.



**Abb. 210** Verbreitung der Sigillaten aus Montans. – (Nach Martin/Tilhard 2005, Fig. 11 und Fig. 18; Mees 2007, 176 Pl. 40).

kenswert ist – neben der Verwendung einheimischer Namen – das Vorkommen von italischem Namensgut (A. Vibius Scrofula) auf diesen Proto-Sigillaten<sup>424</sup>. Vibius gehörte zu den frühesten Töpfern in Arezzo (s. die Besprechung des Vibius, S. 37). Die Lyoner Proto-Sigillata wurde auch während<sup>425</sup> der Existenz der italienischen Ausgründungen in Lyon bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. weiterproduziert.

<sup>424</sup> Genin/Lasfargues/Picon 1996, 210.

<sup>425</sup> Desbat/Genin/Lasfargues 1996, 226.

## Lyon-La Murette

Mit der Gründung von Sigillata-Zweigmanufakturen in Lyon entlang der Saône durch italische Großproduzenten ab etwa 15/10 v. Chr. konnten vor allem die neu entstandenen Märkte im Nordwesten des *Imperium Romanum* flächendeckend mit »echter« Terra Sigillata beliefert werden (**Abb. 3**)<sup>426</sup>. In diesen Zusammenhang gehören auch drei Modelfragmente aus Lyon-La Murette, die nachweislich in Arezzo hergestellt wurden<sup>427</sup>. Das Atelier Lyon-La Murette muss aber andererseits auch eng mit den Produktionsstätten in Vienne/Saint-Roman-en-Gaul zusammengearbeitet haben, weil in Vienne hergestellte Model für Aco-Becher in La Murette gefunden wurden<sup>428</sup>. Allerdings können nach der mineralogischen Analyse viele der Lyon zugewiesenen Sigillaten im Rheinland nicht in Lyon-La Murette selbst hergestellt, sondern müssen in einer noch nicht lokalisierten Werkstatt in der Nähe produziert worden sein. Dies gilt übrigens auch für die Ateius-Werkstatt aus Lyon.

Aus bis jetzt noch ungeklärten Gründen stellten die Lyoner Sigillata-Werkstätten ihre Produktion um 10 n. Chr. ein. Deutlich ist aber, dass dies nicht grundsätzlich wegen mangelndem Tonvorkommen geschah, weil dort weiterhin in großem Stil Keramik, wenn auch keine Terra Sigillata, hergestellt wurde<sup>429</sup>. Nach dem Aufhören der Sigillata-Produktion in Lyon konnte La Graufesenque, das in seiner Frühzeit hauptsächlich auf den aquitanischen Markt zielte (**Abb. 187-188**), die nordwestlichen Märkte vollständig übernehmen und blieb in diesem nordwestlichen Markt bis ca. 110/120 n. Chr. fast ein Monopolist.

## JONQUIÈRES/ST. SATURNIN UND ASPIRAN

Die Gründung von kleineren Werkstätten in Jonquières/St. Saturnin sowie bei der Villa von Aspiran in der Narbonensis ist aufgrund von Kleeblatt- und *planta pedis*-Stempeln erst in der Zeit nach 20 n. Chr. zu datieren<sup>430</sup>. In diesen Produktionsstätten sind nur »richtige« Sigillaten hergestellt worden. Da aber über die Verbreitung von Erzeugnissen aus Aspiran und Jonquières/St. Saturnin nichts bekannt ist, wird diese Ware hier nicht weiter berücksichtigt.

## LA GRAUFESENQUE

Die Anfänge der Gefäßproduktion in La Graufesenque sind nur in Umrissen bekannt. Im Gegensatz zu Montans gab es in La Graufesenque keine ausgeprägte einheimische Vorgängertradition.

## Proto-Sigillaten

Aufgrund der dort hergestellten imitierten Sigillata-Formen von Service I und II wird in der Literatur eine Gründung von La Graufesenque frühestens um 10 v. Chr. angenommen<sup>431</sup>. Auch die *faiblesse numéri-*

<sup>426</sup> Lasfargues 1973; Desbat/Genin/Lasfargues 1996.

<sup>427</sup> OCK 2000, 29.

<sup>428</sup> Genin/Lasfargues/Picon 1996, 232.

<sup>429</sup> Von Schnurbein 1982, 126.

<sup>430</sup> Albagnac/Rouquette 1971; Genty/Fiches 1978, 84 Abb. 7.

<sup>431</sup> Genin/Vernhet 2002, 112.

que<sup>432</sup> vom frühen Service I dürfte ein Hinweis darauf sein, dass La Graufesenque später als Montans gegründet worden ist, zumal dort im Formenrepertoire der Proto-Sigillaten ausschließlich Service I vorkommt<sup>433</sup>. Der Unterschied zwischen den Proto-Sigillaten und »echten« Sigillaten ist in La Graufesenque nur schwer mit dem bloßen Auge wahrnehmbar<sup>434</sup>. Einige Töpfer wie Ateius, Bilicatus und Ardacus haben sowohl Proto-Sigillaten als auch »echte« Sigillaten hergestellt (vgl. **Tab. 4**)<sup>435</sup>. Ein Stempel, in dem Ardacus zusammen mit einem Seniserus erwähnt wird, lässt vermuten, dass Ardacus in dieser Produktionsphase in einem Abhängigkeitsverhältnis gearbeitet hat. Wie in Lyon ist das Vorkommen von italischem Namensgut (Ateius) sowohl auf diesen Proto-Sigillaten als auch auf den »echten« Sigillaten bemerkenswert<sup>436</sup>. Es verdeutlicht den italischen Einfluss auf die Umstellung der Produktionstechnik.

## Sigillaten

In den frühesten Fundkomplexen mit »echten« Sigillaten hat sich das Verhältnis zwischen Service I und Service II wie bei den Proto-Sigillaten bereits deutlich zugunsten von Service II entwickelt<sup>437</sup>. Die Vorbereitung von für die Sigillata-Herstellung geeignetem, sehr hochwertigem kalkhaltigem Ton konnte durch die umständliche Ausschlammung mehrere Jahre dauern. Da man bisher in La Graufesenque immer Proto-Sigillaten mit »echten« Sigillaten vermischt findet, lässt sich bis jetzt die Produktion von Proto-Sigillata und »echter« Sigillata zeitlich nicht trennen<sup>438</sup>.

## ZUSAMMENFASSUNG ZU DEN ANFÄNGEN DER HERSTELLUNG VON PROTO-SIGILLATEN UND SIGILLATEN IN GALLIEN

	Service I	Service II	Gallische Töpfer	Italische Töpfer	Pächter	Kalkton	Radial
Proto-Sigillata							
Montans	xx		Acutus			x	x
Lyon-Loyasse	xx			A. Vibius Scrofula		x	x
Bram	xx					x	x
Narbonne	xx	x				x	x
Saint-Romain-en-Gal	xx	xx		Sex. Val. Niger	Amandus/ Pomponi	x	x
La Graufesenque	x	xx	Ardacus; Bilicatus	Ateius	Seniseri/Ardaci	x	
Sigillata							
Montans			Acutus	L. Paconius		x	
Lyon-La Muette	x	xx		Cn. Ateius <sup>439</sup> ; Rasinius; C. Sentius; Thyrsus	x		
Vienne				Mena/Avilij <sup>440</sup>		x	
La Graufesenque	x	xx	Ardacus/Bilicatus	Ateius/Vibius/Perennius		x	

**Tab. 4** Merkmale der Herstellung von Proto-Sigillaten und Sigillaten in den gallischen Sigillata-Manufakturen.

<sup>432</sup> Ebenda 107.

<sup>433</sup> Martin 1999, 292.

<sup>434</sup> Genin/Hoffmann/Vernhet 2002, 49.

<sup>435</sup> Genin/Vernhet 2002, 116 Abb. 19, 14. 30.

<sup>436</sup> Hoffmann/Picon 1993, 5 (Nr. 4 und 5 ?); Picon 2002, 160: »Ajoutons, ce qui n'est peut-être pas sans intérêt, qu'il arrive que le même nom apparaisse sur des productions non grésées et sur des productions grésées, les premières n'étant pas

nécessairement antérieurs aux secondes. La »firme d'ATEIVS« en offre quelques exemples [...]«.

<sup>437</sup> Genin/Hoffmann/Vernhet 2002, 53.

<sup>438</sup> Ebenda 71.

<sup>439</sup> Aus La Muette selbst sind keine Ateius-Stempel bekannt. Die Lyoner Ateius-Stempel werden einem bis jetzt noch unbekanntem Produktionsort in der Nähe zugeschrieben.

<sup>440</sup> Ein einziger, in Lyon-La Muette gefundener Stempel.

Alle Orte, in denen Proto-Sigillaten und »richtige« Sigillaten hergestellt wurden, haben gemeinsam, dass mit der Herstellung der Proto-Sigillaten wohl früher als mit der Produktion der »richtigen« Sigillaten begonnen wurde<sup>441</sup>. In der Frühphase wurde noch keine reliefverzierte Sigillata in Modeln hergestellt. Allerdings sind aus La Graufesenque frühe Gefäße der Form Drag. 29 bekannt, die in der primitiveren Brenntechnik »Mode A« hergestellt wurden und bei denen die Verzierung von außen eingestempelt wurde. Ähnliche imitierte Reliefsigillaten sind aus Montans bekannt<sup>442</sup>. Aus Lyon-Loyasse wird von solchen Gefäßen ebenfalls berichtet, vorgelegt sind sie bis jetzt aber noch nicht<sup>443</sup>. All diese Erscheinungen gehen sicherlich nicht auf individuelle Entscheidungen einzelner Töpfer zurück; dafür weisen sie innerhalb einer kurzen Zeitspanne zu viele Ähnlichkeiten auf<sup>444</sup>.

<sup>441</sup> Desbat/Genin/Lasfargues 1996, 226.

<sup>442</sup> In Montans wurde ein vom Töpfer Vlatius gestempeltes reliefverziertes Gefäß gefunden, das möglicherweise in »Mode A«-Technik hergestellt wurde. Vielleicht handelt es sich aber um

einen Fehlbrand in der Machart von »Mode C« (Martin 1999, 292).

<sup>443</sup> Lasfargues/Lasfargues/Vertet 1976, 44 note 9.

<sup>444</sup> OCK, 50.